Zeitschrift: Schweizer Volkskunde : Korrespondenzblatt der Schweizerischen Gesellschaft für Volkskunde = Folklore suisse : bulletin de la Société suisse des traditions populaires = Folclore svizzero : bollettino della Società svizzera per le tradizioni popolari

Herausgeber: Schweizerische Gesellschaft für Volkskunde

Band: 101 (2011)

Heft: [4]

Artikel: Das Baselbiet im Spiegel der Volkskunde : Erinnerung an Eduard Strübin, Dr. h.c. (1914-2000), einen Volkskundler der ersten Stunde

Autor: Salathé, René

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-1003901

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Das Baselbiet im Spiegel der Volkskunde – Erinnerung an Eduard Strübin, Dr. h.c. (1914 – 2000), einen Volkskundler der ersten Stunde

Am 23. November 1962 verlieh die Universität Basel

«Eduard Strübin, dem Rauracher,

der von tiefer Vaterlandsliebe beseelt, sowohl auf
dem Gebiet der Volksschule sich ausgezeichnet
als auch die heutigen und früheren Volksbräuche unter grossem Einsatz
erforscht und die Erkenntnisse in geeigneter Form beschrieben hat

der gegenüber den von trügerischem Glück umgarnten Mitbürgern
die überlieferten Traditionen der Vorfahren verkörperte –
wobei er nicht ein blinder Befürworter des Alten,
sondern vielmehr dessen verlässlicher Deuter war

der die Erfüllung seiner Arbeit im Erforschen menschlichen Verhaltens,
der Beweggründe und Ziele sah und sich dabei
nicht auf die engere raurachische Heimat beschränkte,
sondern auch die anderen Völker besser zu verstehen lehrte

der in all diesen Belangen ein ausserordentlicher Lehrer war»

ehrenhalber

die Würde eines Doktors der Philosophie
und eines Magisters der Freien Künste.

Eduard Strübin, der an der Basler Universiät, die ihm den Ehrendoktor verleihen sollte, auch sein wissenschaftliches Rüstzeug holte, war Zeit seines Lebens uneigennützig und bescheiden – sein Wirken galt ohne Einschränkung ganz der Familie, der Schule, der Heimat und der Volkskunde, und dieser Heimat, dem Baselbiet, blieb er auch treu, als die Universität Zürich nach dem plötzlichen Tod von Richard Weiss versuchte, ihn für einen Lehrstuhl zu gewinnen.
Ein Werk ist es es insbesondere, das ihn zum Promotor «einer schweizerischen Volkskunde der Moderne»[1] werden liess und entsprechend beachtet und anerkannt wurde – sein «Baselbieter Volksleben», das «Sitte und Brauch

[1] Flick, Uwe: Qualitative Sozialforschung. Eine Einführung. Reinbek bei Hamburg 2007, S. 291–293.

im Kulturwandel der Gegenwart» zum Thema hat.[2] Ausgangspunkt der Untersuchung war der kleine und lange Zeit agrarisch geprägte Oberbaselbieter Gerichtsbezirks Gelterkinden mit ungefähr 5000 Einwohnern; zeitlich umfasste die Studie die Spanne der hundert Jahre von 1850 – 1950, wobei freilich die bestimmenden Linien bis in die Zeit der Französischen Revolution freigelegt wurden. Denn Strübins Anliegen war es, das Aufkommen der «Moderne» aufzuzeigen, die mit der Revolution begann und seit Mitte des 19. Jahrhunderts in ungehemmter Beschleunigung weiter um sich griff und greift.

Auch in den zwei anderen grösseren Werken des Baselbieter Autors – «Jahresbrauch im Zeitenlauf – Kulturbilder aus der Landschaft Basel» (1991)[3] und «Kinderleben im alten Baselbiet» (1998)[4] – wird die gleiche Problematik angesprochen. Immer geht es um das Regionale und das Heimatliche, und das gilt auch für die gemeinsam mit Paul Suter herausgegebenen und bereits in 4. Auflage vorliegenden «Baselbieter Sagen» (1992)[5] sowie für die «Müschterli us em Baselbiet» (1980)[6]. Bei allem Heimatlichen gerät Strübin aber nie zum naiven Heimatverklärer oder zum Idylliker der guten, alten Zeit. Nüchtern und der Wahrheit verpflichtet, stellt er fest, mit dem Einzug der «Moderne» hätten sich «schwerwiegende Veränderungen» im Gemeinschaftsleben eingestellt; die einfachen naturgegebenen Gemeinschaften wie Ehe, Familie, Sippe, Knabenschaften, Dorfgemeinde seien bedroht und durch grössere, künstliche bedrängt oder ersetzt.

Wie geht Strübin sein Thema methodisch an? Er verzichtet auf fremdwörterbelastete Theorien – er ist ausdauernder Beobachter, und in diesem Sinn hat er denn auch dem Kanton und der Wissenschaft ein Vermächtnis hinterlassen, das heute in Form eines beinahe monumentalen zweiteiligen Zettelkatalogs (Masse: 1 m auf 1.20 m und 70 auf 80 cm) im Staatsarchiv in Liestal steht und als sein Computergedächtnis bezeichnet werden könnte. Auf hunderten von Einlageblättern finden wir hier die in feiner und zierlicher Schrift fleissig zusammengetragenen Notizen des unermüdlichen Sammlers und Zeitzeugen – es sind Zitate aus Zeitungen, Zeitschriften, Reklameblättern, politischen Manifesten, amtlichen Verlautbarungen und privaten Aufzeich-

1 Christine Burckhardt-Seebass: Dr. h. c. Eduard Strübin, Nachruf in: Schweizer Volkskunde, Jg. 90 (2000), S. 38 f.

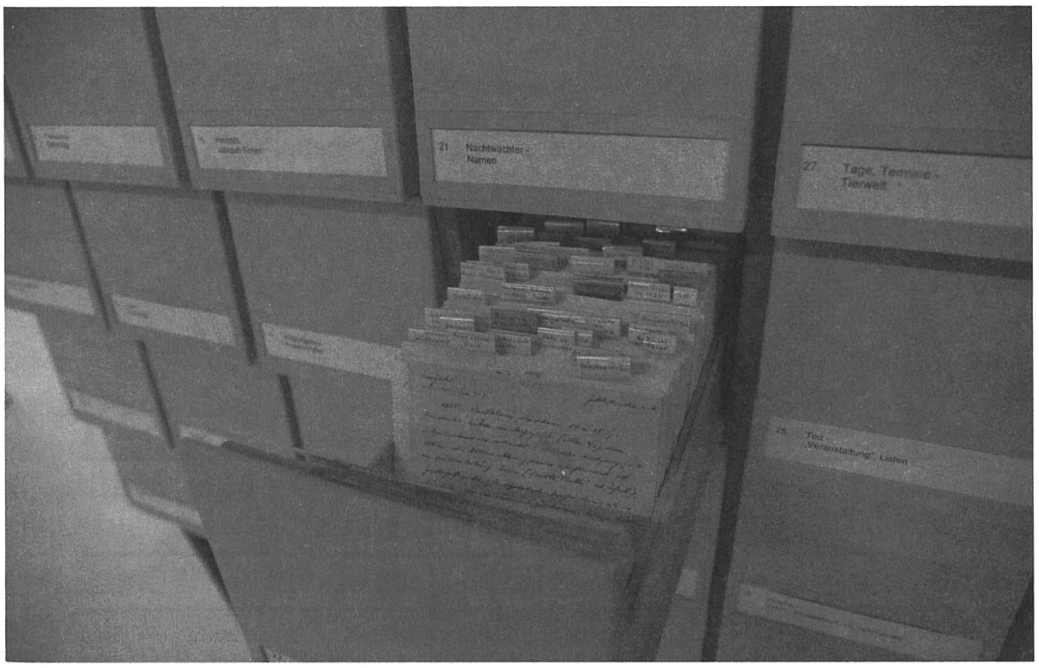
2 Eduard Strübin: Baselbieter Volksleben. Sitte und Brauch im Kulturwandel der Gegenwart. [1. Aufl. 1952] 2. Aufl. Basel: Schweizerische Gesellschaft für Volkskunde, 1967. (Volkstum der Schweiz, Bd. 8).

3 Eduard Strübin: Jahresbrauch im Zeitenlauf. Kulturbilder aus der Landschaft Basel. Liestal: Verlag des Kantons Basel-Landschaft, 1991. (Quellen und Forschungen zur Geschichte und Landeskunde des Kantons Basel-Landschaft, Bd. 38).

4 Eduard Strübin: Kinderleben im alten Baselbiet. Liestal: Verlag des Kantons Basel-Landschaft, 1998. (Quellen und Forschungen zur Geschichte und Landeskunde des Kantons Basel-Landschaft, Bd. 67).

5 Paul Suter und Eduard Strübin (Hg.): Baselbieter Sagen. [1. Aufl.: 1976] 4. Aufl. Liestal: Verlag des Kantons Basel-Landschaft, 1992. (Quellen und Forschungen zur Geschichte und Landeskunde des Kantons Basel-Landschaft, Bd. 14).

6 Müschterli us em Baselbiet. Anekdoten und Schwänke / gesammelt von Eduard Strübin und Paul Suter. [1. Aufl.: 1980] 2., durchges. Aufl. Liestal: Kantonale Schul- und Büromaterialverwaltung, 1984. (Quellen und Forschungen zur Geschichte und Landeskunde des Kantons Baselland, Bd. 18).



Der Zettelkatalog von Eduard Strübin im basellandschaftlichen Staatsarchiv in Liestal (Mikrofilmstelle des Kantons Basel-Landschaft, Liestal). Einen Einblick in die Kartei Eduard Strübins gewährt auch das Internet (unter Eduard Strübin) – hier sind alle vom Volkskundler und Historiker gesammelten Themen auf 150 Seiten aufgeführt.

nungen. Doch Strübin hat nicht nur gelesen, er hat es auch verstanden, ungezählten Interviewpartnern – das waren Schüler, Hausfrauen, aktive oder pensionierte Berufsleute, Handwerker, Bauern oder Beamte – geduldig zuzuhören; in der Predigt, in der Schulstube, im gezielten Dialog oder im ungesteuerten Alltagsgepräch auf einer Bahnfahrt oder im Laden. Und all diese Aussagen – geschriebene oder gehörte – durchleuchtete und hinterfragte er nun in kritischer Weise. Wo versteckt sich hinter dürren Zeilen ein Hinweis auf kulturelle Wertveränderungen? Wo unterliegt der Sprachgebrauch modischem Trend? Strübin verfiel dabei nie der unkritischen Distanzlosigkeit und vermied es bewusst und sorgfältig, auf eine bloss theoretisierende, mit Fremdwörtern unterlegte und abstrakte Aussage zu setzen. Bei aller wissenschaftlichen Genauigkeit blieb er immer teilnehmender Mensch, und das ist es, was seinem Werk über den Tag hinaus Gültigkeit verleiht.

Ein Jahr nach Eduard Strübins Tod erschien die neue basellandschaftliche Kantonsgeschichte «Nah dran, weit weg» – ein gewichtiges, sechsbändiges Werk, das in mehrjähriger Arbeit von einem jungen Forscherteam erarbeitet wurde und zu einem Standardwerk gedieh. Es steht unter der Devise: Ereignisgeschichte ja, aber ebenso wichtig ist – ganz im Geiste der Volkskunde – der normale Alltag der Frauen und Männer, der Bauern, Posamenter und Arbeiter.

Fazit: Strübins Saat ist aufgegangen und wirkt fort.

René Salathé
ursalathé@intergga.ch